

2009 hat die GEW Bergstraße zum ersten Mal zum Gedenktag hier an diesem Platz eingeladen und schon damals gab es leider Anlässe genug, nicht nur dem Schrecklichen der deutschen Vergangenheit zu gedenken, sondern einen wachen Blick zu werfen auf die Entwicklungen der Gegenwart. Rechtsextremistisch motivierte Gewalttaten sowie Fälle von in Unvermögen oder Unwillen begründeten Versäumnissen bei deren Verfolgung durch Exekutive und Judikative, gruppenbezogener Hass und seine Auswirkungen, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und Verfolgung all dessen, was als „anders“ wahrgenommen wird, Kriegstreiberei, neokoloniales Gebaren und globalisierte Finanzströme und Wirtschaftswege und deren Effekte auf Migrationsbewegungen, all das und mehr waren schon vor sieben Jahren Themen an dieser Stelle.

Doch hätte damals wohl keiner damit gerechnet, welche Verschärfung in all den genannten Bereichen und darüber hinaus innerhalb kürzester Zeit eintreten würden. Dass z.B. die widerlichen sozialdarwinistischen Äußerungen eines Sarazin nur das Feld bereiteten, welches die AfD in Gestalt etwa von Björn Höcke oder Beatrix von Storch mittlerweile mit Fleiß bestellen und denen der Politologe Hajo Funke bescheinigt, sie seien ein Beispiel für die „Verrohung der Sprache“ und beherrschten die „faschistische Agitation“.

Genausowenig war 2009 vorstellbar, was 2011 mit der Aufdeckung des sog. „Nationalsozialistischen Untergrundes“ NSU, monströs an das Licht der Öffentlichkeit kam und was in seinen tatsächlichen Ausmaßen, auch was das völlige Versagen (wenn nicht weitaus schlimmeres) der staatlichen Institutionen angeht, wohl nicht mal im Ansatz wird aufgeklärt werden.

Noch viel weniger hätten wir jedoch noch vor einigen Jahren damit gerechnet, welche Abgründe von Hass, Aggressivität und echter Gewalt sich sowohl in den sog. „sozialen Netzwerken“ als auch immer mehr auf den Straßen und schon lange nicht mehr eben nur beim notorischen rechten Rand auftun. Und fassungslos stehen wir mittlerweile vor dem nahezu vollständigen Verfall von reflektiertem Diskurs und öffentlicher Debattenkultur – maßgebliche Fundamente einer funktionierenden Demokratie.

Praktisch aus dem Affekt agierende PolitikerInnen überbieten sich in Pauschalisierungen und Zuweisungen und reflexhaftem autoritären Aktionismus, ohne noch einen Blick überhaupt zu werfen auf die nüchternen Fakten. Flankiert werden sie von den sog. „Leitmedien“, die anstatt Hintergründe zu beleuchten, zu kommentieren, Diskurs zu betreiben, den rasch wechselnden Empörungsrausch in Echtzeit bevorzugen, der angezettelt und bald wieder von einer neuen Welle abgelöst werden soll. Schon Luhmann analysierte, dass die Medien an Neuigkeiten, nicht aber an Wichtigkeiten interessiert sind. „Interessant geht vor relevant“ – heißt es heute folgerichtig in den journalistischen Handreichungen.

So sind die Menschen jedoch kaum noch in der Lage, einen Schritt zurückzugehen und einen weiteren Blickwinkel einzunehmen, nach Zusammenhängen zu fragen und zu diskutieren. Stattdessen herrscht Atemlosigkeit und ein beständiges Gefühl des Gehetztseins. Sehr konkrete und eher diffuse Ängste suchen sich ein Ventil, dessen Funktionsweise wir rückblickend auf die Zeit des beginnenden Nationalsozialismus nur zu gut kennen: Sündenböcke werden gesucht – und das sind immer und immer wieder die noch Schwächeren, die Anderen, die, die nicht „WIR“ sind. Dann werden plötzlich Werte verteidigt, die viele selbst noch nie gelebt haben – und damit gleich noch einmal verraten.

Wer vom „christlich-jüdisch“ geprägten Abendland spricht und dessen Werte als Blaupause einer Abgrenzung „wir“ gegen „die“ benutzt und dabei jedoch universale Menschenrechte nur noch eingeschränkt gelten lassen will, Freiheitsrechte mehr und mehr beschneidet, Überwachung als Antwort auf alles im Munde führt – der oder die hat die Aufklärung, hat Voltaire und auch Kant nie verstanden.

Merkels offenbar humane Haltung gegenüber Flüchtlingen gilt als unklug und naiv. Die Schriftstellerin Daniela Dahn, die ich im folgenden zitiere, hält dagegen alle für naiv, die sich weigern zu begreifen, dass wir einen [Point of no Return](#) erreicht haben. „Es gibt kein Zurück mehr. Es ist ignorant, nicht wahrhaben zu wollen, dass die Flüchtlinge uns eine Lektion erteilen: Es war eine Lebenslüge zu glauben, ein kleiner Teil der Welt könne auf Dauer in Frieden und Wohlstand leben, während der Großteil in von den westlichen Eliten mitverschuldeten Kriegen, Chaos und Armut versinkt. Dass sich eine Völkerwanderung früher oder später in Bewegung setzen würde, haben wir geahnt. Eigensüchtig haben wir gehofft, es würde später losgehen.“

Wie sehr der Wohlstand im wohlhabenden Westen, gerade auch in Deutschland, auf Kosten anderer geht, wollten wir so genau nicht wissen. Die Unerträglichkeit auf der anderen Seite hat inzwischen ein Maß erreicht, an dem kurzfristig nichts zu ändern ist. Die meisten Fluchtursachen sind so gravierend, dass sie für Generationen irreparabel sein werden. Selbst dann, wenn man sich in der EU oder der UNO wider Erwarten sofort auf einen Plan zu ihrer Beseitigung einigen könnte. Das ist nicht fatalistisch, sondern realistisch.

Wenn wir nicht ein eingemauertes Land in einem Europa sein wollen, dessen Strände eingezäunt sind, an dessen Grenzen geschossen wird und in dem Orwell'sche Überwachung herrscht, dann müssen wir uns damit abfinden, dass die Wanderungsbewegung nicht aufzuhalten ist.“

„Weltweit sollen die Superreichen über 100 Billionen Euro verfügen. Wenn sie für die Stabilität des Weltgefüges 10 Prozent abgeben, können sie 90 Prozent behalten. Sonst vielleicht nichts.“

Eben weil das Vergangene nicht vergangen ist.

Das Gegenwärtige nicht haltbar.

Und das Künftige nicht gesichert.“

An diesem Tag, an diesem Mahnmal blicken wir zurück auf unsere Geschichte, die schon einmal auf schrecklichste Art deutlich machte, vor welcher Alternative wir auch heute stehen: „Solidarisches Gemeinwesen aller Menschen oder Barbarei.“